



## **Zukunftskonferenz Agrarwissenschaften**

am 15./16. November 2002 auf Gut Sonnenhausen bei Glonn

### **Auf dem Weg zu den *Agrarwissenschaften 2010***

Begrüßungsansprache des Präsidenten der Technischen Universität München,

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann

Drei bayerische Staatsminister geben einer Zukunftskonferenz ein prominentes Geleit. Im Bewusstsein um die Bedeutung der Agrarwissenschaften habe ich diese Zukunftskonferenz einberufen. Damit sind auch die drei zentralen Themen dieser Veranstaltung zugerufen, die in unseren Ministern Zehetmair, Miller und Bocklet personifiziert sind: *Wissenschaft, Agrarwirtschaft* und *Europäisierung/Internationalisierung*. Unter diesen Begriffen möchte ich das Reformwerk der Technischen Universität München in der Fokussierung auf die *Agrarwissenschaften* fortgesetzt wissen.

Unsere Hochschule hat ein Schwerpunktspektrum, das ich gerne als das „vierblättrige Kleeblatt“ bezeichne:

- die *Naturwissenschaften* auf internationalem Niveau, ausgestattet mit mehreren Nobelpreisträgern;
- die *Ingenieurwissenschaften* in der vollen Fächerdifferenzierung und großer Meisterschaft in der Grundlagenforschung und in der Forschung am Objekt;
- die *Medizin* mit dem Klinikum rechts der Isar und dem Deutschen Herzzentrum – eine junge, aber hoch angesehene Einrichtung, in der anerkannt gute Ausbildung, beste Forschung und Krankenversorgung von erstklassigem Ruf im gegenseitigen Rückbezug geleistet werden;
- die *Lebenswissenschaften* in Weihenstephan – unserem traditionellen Lehr- und Forschungsstandort, der sich in den letzten Jahren neu strukturiert, um im scharfen internationalen Wettbewerb mitzuhalten.

Die Chancen und die Besonderheit unserer Agrarwissenschaften sehe ich für die Zukunft in der Nutzung des genannten Kompetenzpotentials. Die Beschränkung auf den Standort Weihenstephan wäre das baldige Ende eines traditionsreichen Faches. Die Entwicklungspolitik der Technischen Universität München definiert sich nicht nur über die selbstverständlichen Einzelkompetenzen in den jeweiligen Lehr- und Forschungsbereichen, sondern insbesondere über die Wechselwirkungen und Brücken *zwischen* unseren Schwerpunkten. Mit den vier genannten Bereichen der Wissenschaft nimmt die Technische Universität München eine Alleinstellung in Europa ein. Dazu trägt ganz wesentlich Weihenstephan mit seinem „*cantus firmus*“ der Lebenswissenschaften bei – vom Molekül aus der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung über Pflanze und Tier zum Betrieb, bis hin zu den nationalen

und internationalen Gesellschaftsbezügen. Hier wirken nahezu 100 Professoren und ca. 900 Mitarbeiter. Weihenstephan hat als Ausbildungs- und Wissenschaftsstandort ein klares Profil, das aber in der neuen Welt der komplexen Systeme nur in der engen Verschränkung mit den anderen 11 Fakultäten unserer Universität eine Zukunftschance hat.

Dieser Erneuerungsprozess, so denke ich, wurde gerade noch rechtzeitig genug begonnen, nämlich im Herbst 1997, als wir das „Memorandum zur Zukunft der Agrar- und Forstwissenschaften in Bayern“ vorlegten. In rascher Folge wurde aufgrund einer Analyse des Standorts durch renommierte auswärtige Experten ein Struktur- und Entwicklungskonzept verabschiedet, dem sich der bayerische Ministerrat mit Beschluss vom 8. Juli 1999 anschloss. Eine wesentliche Komponente ist die Einführung des sog. Matrix-Modells, das die sich immer stärker ausdifferenzierende Interdisziplinarität der Weihenstephaner Ausbildung wesentlich besser abbildet als das klassische Fakultätenmodell. So lässt sich auch am Beispiel der Agrarwissenschaften zeigen, wie das Studium (Studienfakultät) seine unterschiedlichen Komponenten aus den Forschungsgebieten holt (Forschungsdepartments) – und es ist schließlich die Forschung, die einem Universitätsstudium Qualität, Richtung und Rechtfertigung gibt!

Zu den drei Begriffen, die durch unsere Ressortminister repräsentiert sind, möchte ich kurz anmerken:

- Wissenschaft ist die Triebkraft der Universitätsidee. Wissenschaft bringt den Studierenden das persönliche Erlebnis von Fortschrittserkenntnis. Es ist die spezifische Aufgabe der Universität, die Studierenden am wissenschaftlichen Gegenstand – und möglichst an der Spitze der wissenschaftlichen Entwicklung – auszubilden, ihm die Selbsterfahrung von Wissenschaft zu ermöglichen. Auf den Punkt gebracht ist die *Wissenschaftlichkeit* die immerwährende Reformidee von Universität. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass dieser universitäre Anspruch den Praxisbezug ausschließt, im Gegenteil: solide, international wettbewerbsfähige Grundlagenforschung wird sich immer wieder an den Anwendungsbeispielen erproben müssen und gewinnt oft genug erst im Praxisbezug ihre Entwicklungsdynamik. Das ist aber in den Agrarwissenschaften nicht anders als in der Chemie oder im klassischen Ingenieurwesen. Grundlagenforschung will die Welt verstehen, angewandte Forschung will die Welt gestalten – beides brauchen wir! Eines von beiden wegzudiskutieren würde heißen, dass man den Auftrag einer Technischen Universität nicht verstanden hat. Es kommt letztlich auf das *Niveau* der Forschung an, und dieses ist heute mehr und mehr durch Netzworkebildung zwischen unterschiedlichen Fachdisziplinen getragen.
- Agrarwirtschaft – sie unterliegt seit geraumer Zeit einem tiefgreifenden Strukturwandel – nicht erst seit Beginn der Reformüberlegungen unserer Hochschule für Weihenstephan. Bereits vorher hat die Zahl der Betriebe stetig abgenommen und die Betriebsgröße zugenommen. Bereits seit dem Scheitelpunkt im Jahre 1985 nimmt der Zulauf zu agrarwissenschaftlichen

Studiengängen deutschlandweit ständig ab, auch in Weihenstephan. Es war ein dramatischer Fehler der Hochschule, die nachlassende Attraktivität der Agrarwissenschaften über Jahre hinweg nicht zu einer zukunftsorientierten Erneuerung zu nutzen. Ein Fehler war es auch, die über Garching und München zersplitterte Biologie nicht schon damals in den Standort Weihenstephan zu integrieren und sie dann mit ihren vielen präsentablen Facetten als Leitwissenschaft zu entwickeln. Mittlerweile verbindet man das Profil des neuen Weihenstephan mit einer starken, diversifizierten Biologie, die in alle Wissenschaftsbereiche hineinwirkt.

- Europäisierung ist als nächstgelegener Anspruch der Internationalisierung ein Thema mit Nachholbedarf. Das gilt zwar hochschulweit, besonders jedoch für Weihenstephan. In Europa werden vielfach die Regeln und Standards für lebenswissenschaftliche Verfahren, Prozesse und Dienstleistungen gesetzt. Die Agrarpolitik ist Europapolitik. Bei Professorenberufungen, insbesondere für Weihenstephan, legen wir in den letzten Jahren besonderen Wert auf europakundige Fachkompetenzen. Die Entwicklung Europas in den letzten Jahren hat uns prägnant vor Augen geführt, dass der Agrarsektor keine kleinere, sondern im Gegenteil eine viel größere Bedeutung für die Gesamtgesellschaft gewinnt – für diese größere Bedeutung muss man allerdings ausgebildet sein, und man muss sie wollen. Die bevorstehende Osterweiterung Europas sehe ich als besondere Herausforderung für die Weihenstephaner Agrarwissenschaften. Partner wie Prag und Wien bieten sich an. Was die Internationalisierung betrifft, so darf ich geziemend daran erinnern, dass die Universität Hohenheim in der

„Rezensionsphase“ nach 1985 den Mut zur Lücke hatte, indem sie gezielt auf die Tropen- und Subtropenforschung setzte - hierfür hat Hohenheim heute ein internationales Ansehen. Einen vergleichbaren Mut hatte Weihenstephan leider nicht, trotz der (heute noch) besseren Ressourcensituation.

Für unsere Universität erwarte ich mir von der Zukunftskonferenz Antworten auf die folgenden Fragen:

- Was sind die Agrarwissenschaften? Sind sie eine Disziplin *sui generis* oder ein interdisziplinäres Konstrukt?
- Welche Aufgaben haben sie in Forschung und Lehre?
- Welche Berufsfelder warten auf unsere Absolventen? Welche Berufsfelder werden sich neu entwickeln, und wo?
- Wie positionieren sich die Agrarwissenschaften im Umfeld der Biowissenschaften, im Umfeld der Ingenieurwissenschaften und im Umfeld der Wirtschafts- sowie Sozialwissenschaften?
- Wie nutzen wir in Weihenstephan das Umfeld der Fachhochschule Weihenstephan, das Umfeld der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft und das Umfeld der BioRegio München im Ganzen?
- Sind die besonderen Verschränkungschancen zwischen den Forst- und Agrarwissenschaften bereits genutzt? Haben sich unsere Agrarwissenschaftler um die Integration der Forstkollegen bemüht, seit diese zur TU München gehören?

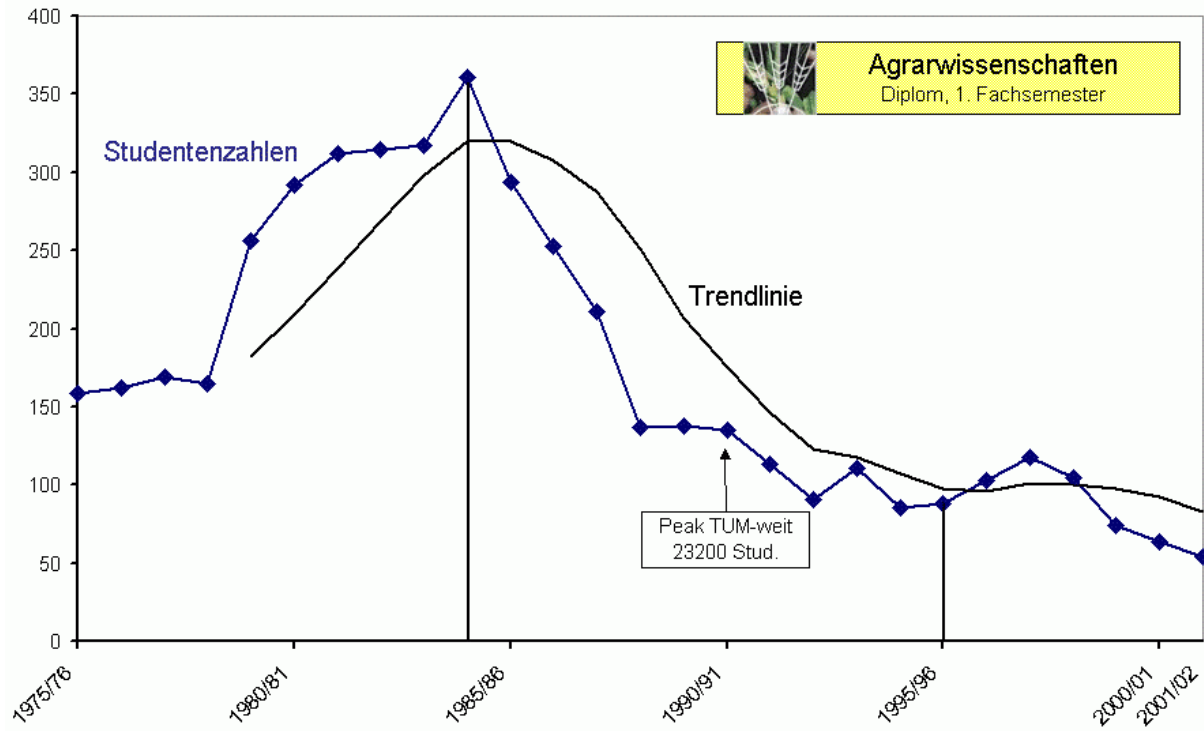
- Welche spezifischen Profilierungsmöglichkeiten haben unsere Agrarwissenschaften in Weihenstephan unter Berücksichtigung des o.g. Fächerspektrums der Technischen Universität München?

Eminente Fachexperten mit internationaler Erfahrung haben sich bereit erklärt, zwei Tage lang die agrarwissenschaftliche Zukunft Weihenstephans „auf den Punkt zu bringen“. Hierfür bedanke ich mich bei Ihnen allen, insbesondere natürlich bei den Gästen aus dem In- und Ausland, die uns das Privileg ihrer Fachberatung geben.

Als Ergebnis der Zukunftskonferenz und der daran unmittelbar folgenden Überlegungen wünsche ich mir ein *Konzept Agrarwissenschaften Weihenstephan 2010* – also eine Darlegung dessen, wie die Agrarwissenschaften bei uns im Jahre 2010 aussehen wollen. Selbstverständlich kann es nicht weiter darum gehen, dass eine Professur nach der anderen wie gehabt wiederbesetzt wird. Von der Hand in den Mund zu leben hat schon andere in dauerhafte Not getrieben. Ich erwarte vielmehr ein Konzept, das unsere Universität in dem genannten Zeitraum Zug um Zug umsetzt und dabei bedarfsweise nachoptimieren kann.

Die Agrarwissenschaften sind mir an unserer Universität ein besonderes Anliegen, ansonsten hätte ich sie nicht zum Gegenstand einer Zukunftskonferenz gemacht. Es ist richtig, dass die Agrarwissenschaften landauf landab in die Krise geraten sind. Die Nachfrage nach Studienplätzen ist gering, obwohl sie gerade zum Wintersemester 2002/03 in Weihenstephan zugenommen hat.

Dennoch darf ich mit Abb. 1 belegen, dass der dramatische Einbruch an Nachfrage ab dem Jahr 1985 erfolgte und seit Beginn unserer Reformansätze um 1997 eher unauffällig ist.



**Abb. 1: Studentenzahlen Agrarwissenschaften Diplom 1. Fachsemester**

Nur sollten wir uns von blanken Zahlen nicht leiten lassen. Viel wichtiger ist, dass wir die Agrarwissenschaften so strukturieren, dass sie dem Zukunftsbedarf entsprechen und gleichzeitig - zumindest deutschlandweit - Alleinstellungsmerkmale aufweisen. Beinahe hätte ich kokettierend gesagt, dass schon einmal ein Chemiker der Agrarwissenschaft in Bayern – und mit ihr der *Agrarwirtschaft* – auf die Beine geholfen hat, nämlich Justus von Liebig. Nun werde ich mich mit Justus von Liebig nicht vergleichen wollen; dennoch reicht mein Blick über die Chemie hinaus.



Die Zukunftskonferenz habe ich initiiert,

- weil ich mich in der Verantwortung der jungen Menschen fühle, die in Weihenstephan studieren und sich hier zurecht die Eignungsvoraussetzungen für möglichst viele Berufsfelder erwerben wollen,
- weil ich mich in der Verantwortung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühle, die in unseren agrarwissenschaftlichen Bereichen arbeiten und von uns erwarten können, dass wir die Führungspflichten allfälliger Erneuerungen auch wirklich annehmen und Erneuerungen beherzt umsetzen,
- weil ich mich in der Verantwortung für die Personal-, Sach- und Raumressourcen in Weihenstephan fühle und mir immer wieder die Frage stellen muss: Sind diese staatlichen Ressourcen richtig und effizient eingesetzt?
- weil ich mich in der Verantwortung für das Wissenschaftszentrum Weihenstephan fühle, aber auch für die Technische Universität München im Ganzen, die auf dem agrarwissenschaftlichen Sektor besondere, zusätzliche Entfaltungsmöglichkeiten hat,
- weil ich mich für die ländlichen Regionen im Freistaat Bayern verantwortlich fühle, der unsere Universität finanziert.

Es ist also töricht zu behaupten, die Leitung dieser Universität hätte für die Agrarwissenschaften nichts übrig. Das Gegenteil ist der Fall – nur müssen die agrarwissenschaftlichen Fächer – einzeln und in ihrem Zusammenwirken – auch endlich wissen, wohin sie wollen. Nachdem nun alle verstanden haben, dass schieres Besitzstandsdenken nicht zielführend ist und nicht geduldet wird, wollen wir jetzt zuversichtlich an die Arbeit gehen. Wir wollen keine faulen Kompromisse,

sondern ein klares Bild von der Zukunft unserer Agrarwissenschaften. Das braucht den offenen Diskurs, das kontroverse Argument und den Sinn für die Realität. Seien wir ehrgeizig genug, dereinst über uns sagen zu können: Als die neue Ära der Agrarwissenschaften in Weihenstephan begann, sind wir mit dabei gewesen!